WILDTIERKRANKHEITEN

SKRIPT ZUM FACH GEMÄSS STOFFPROGRAMM

JAGDEIGNUNGSPRÜFUNG 2017

Verfasser:

Dr. Peter Malin, Landestierarzt

Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen, Postplatz 2, Postfach 37, 9494 Schaan

www.alkvw.llv.li

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

1. Rechtliche Grundlagen 4
1.1 Das Jagdgesetz 4
1.2 Tierseuchenverordnung (TSV) 4
1.3 Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle (VSFK)....5
2. Definitionen 5
3. Allgemeine Krankheitslehre 7
3.1 Krankheitsursache....7
3.2 Krankheitsverlauf 8
3.3 Krankheitshäufigkeit in ihrer zeitlichen und örtlichen Verteilung....9
4. Infektionskrankheiten 11
4.1 Parasiten 12
4.2 Bakterien 13
4.3 Viren 13
4.4 Pilze 13
5. Parasitäre Infektionen 14
5.1 Zecken 14
5.2 Räude (Sarcoptes) 15
5.3 Bandwurm und Bandwurmfinnen 16
5.4 Leberegel....17
5.5 Trichinen 19
5.6 Lungenwürmer....20
5.7 Nasen- und Rachen-Bremsenkrankheit 21
5.8 Dasselkrankheit....22
5.9 Kokzidiose 23
5.10 Magen-Darm-Parasitosen 23
6. Bakterielle Krankheiten 24
6.1 Gamsblindheit (Infektiöse Keratokonjunktivitis) 24
6.2 Aktinomykose (Strahlenpilz) 25
6.3 Brucellose....26
6.4 Moderhinke (Klauenfäule) 27
6.5 Paratuberkulose....28
6.6 Pseudotuberkulose der Wiederkäuer (Verkäsende Lymphadenitis)..29
6.7 Tuberkulose....30
6.8 Tularämie 31
7. VirusKrankheiten 33

7.1 Klassische Schweinepest 33
7.2 Tollwut 34
7.3 Aujesky'sche Krankheit (Pseudowut) 35
7.4 Klassische Geflügelpest (Aviäre Influenza) 36
7.5 Lippengrind (Winterräude) 38
7.6 Staupe 39
8. Vergiftungen 40
9. Geschwülste 40
10. Untersuchung des Wildes vor dem Erlegen 41
11. Untersuchungen des Wildes nach dem Erlegen 42

1. RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Die Notwendigkeit und Verpflichtung des Jägers, sich fundierte Kenntnisse über Wildkrankheiten anzueignen, basiert auf verschiedenen rechtlichen Grundlagen.

1.1 Das Jagdgesetz

Jagd darf nur in weidgerechter Weise ausgeübt werden. Dazu gehört u.a. das Recht und die Pflicht zur Hege des Wildes (Art. 2 JagdG). Damit soll ein artenreicher und gesunder Wildbestand erhalten werden. Dieser Zielsetzung dient prioritär die Schonzeit, insbesondere während der Aufzucht des Nachwuchses, aber auch das Recht, kümmerndes Wild ungeachtet von Abschussplan und Schonzeit zu erlegen (Art. 31 Abs. 2 und 3 JagdG).

Ausserdem besteht die Verpflichtung, Wildseuchen und Wildkrankheiten dem Amt für Umwelt zu melden (Art. 43 Abs. 1 JagdG).
Ausserdem sind die Jagdgemeinschaften verpflichtet, die vom Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen (ALKVW) angeordneten Vorbeugungs- und Bekämpfungsmassnahmen durchzuführen (Art. 43 Abs. 2 JagdG).

Mit diesen Bestimmungen werden zwei grundlegende Ziele verfolgt. Zum einen soll erkranktes Wild als mögliche Ansteckungsquelle für gesunde Tiere raschestmöglich erlegt werden, um eine weitere Ausbreitung der Erkrankung und damit grössere Verluste im Wildbestand des Jagdgebietes zu vermeiden. Zum anderen wird der Hegeabschuss vom Tierschutzgedanken geleitet, da krankes und schwaches Wild sonst qualvoll zugrunde gehen kann.

Im Übrigen verlangt auch das Tierseuchenrecht die Meldung verschiedener Erkrankungen oder den Verdacht darauf.

1.2 Tierseuchenverordnung (TSV)

Auch die in Liechtenstein anwendbare schweiz. Tierseuchenverordnung nimmt den Jäger in Bezug auf das Auftreten im Zusammenhang mit Tierseuchen in die Pflicht. So sind Jäger und

Jagdaufseher verpflichtet, den Ausbruch einer Seuche bei freilebenden Wildtieren und jede verdächtige Erscheinung, die den Ausbruch einer solchen vermuten lässt, unverzüglich dem ALKVW zu melden (Art. 61 Abs. 6 TSV). Im Übrigen trifft das ALKVW alle Massnahmen, die nach dem jeweiligen Stand der Wissenschaft und der Erfahrung angezeigt sind, um das Auftreten und die Ausdehnung einer Tierseuche zu verhindern (Art. 9 Tierseuchengesetz).

1.3 Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle (VSFK)

Endzweck der Jagd ist der Erwerb von Wildbret. Die lebensmittelrechtlichen Bestimmungen zielen auf eine hygienisch einwandfreie Gewinnung dieses hochwertigen Nahrungsmittels ab. Ausser beim Eigengebrauch des Wildbrets unterliegt der Jäger mehr oder weniger weitgehenden Fleischhygienebestimmungen. Zu den Grundvoraussetzungen für deren Einhaltung gehört ein Basiswissen über die wichtigsten Wildkrankheiten. Deren Kenntnis ermöglicht eine korrekte und verantwortungsvolle Untersuchung des erlegten Wildes und ist daher Grundvoraussetzung, um den gesetzlichen Aufträgen Folge leisten zu können.

Einzelne Wildkrankheiten sind auch auf den Menschen übertragbar. Kenntnisse über Ursachen, Erscheinungsbild und Folgen von Wildkrankheiten helfen dem Jäger, einer Übertragung von Wildkrankheiten auf Haustiere vorzubeugen und eine Ansteckung von Menschen oder von sich selbst zu verhindern.

2. DEFINITIONEN

Voraussetzung für eine zielführende Auseinandersetzung mit einer bestimmten Thematik ebenso wie für eine zweckmässige gemeinsame Erörterung oder eine fruchtbare Diskussion eines Sachgebietes ist die Kenntnis einiger wesentlicher Grundbegriffe. Es geht also darum, die gleiche Sprache zu sprechen.

Darum werden im Folgenden einige Begriffe erläutert:

Krankheit:

Das Erscheinungsbild, das sich aus der Auseinandersetzung zwischen Schadwirkung und dem tierischen Organismus ergibt. Es handelt sich also um eine Störung/Funktionsstörung der Lebensvorgänge in Organen (z.B. Leber, Niere, Lunge), in Organsystemen (z.B. Nervensystem, Herz-Kreislauf-System, Verdauungsapparat, Atmungsapparat) oder im gesamten Organismus mit der Folge von objektiv feststellbaren körperlichen und/oder verhaltensbezogenen Veränderungen.

Krankhaft:

Jede Abweichung vom Normalen

Zoonose:

Eine vom Tier auf den Menschen und umgekehrt übertragbare Krankheit (z.B.: Tollwut, "Vogelgrippe", Tuberkulose, …)

Pathogenität:

Krankmachende Wirkung; der Begriff ist relativ, da bestimmte Mikroorganismen, Parasiten oder andere Noxen nur für bestimmte Wirtstiere krankmachend sind

Virulenz:

Kraft des Erregers, in einen Makroorganismus (Wirtstier) einzudringen und zu haften, sowie damit mehr oder weniger deutliche Krankheitserscheinungen auszulösen

Resistenz:

Individuelle oder artgebundene Widerstandskraft eines Organismus gegenüber einem Infektionserreger; z.B.: Reh- und Rotwild gegen Schweinepesterreger

Immunität:

- erworbene Widerstandskraft
- natürliche Immunität: der Wirtsorganismus entwickelt im Laufe der Auseinandersetzung mit einem Erreger Abwehrmechanismen gegen diesen;
- künstliche Immunität durch Schutzimpfung

3. ALLGEMEINE KRANKHEITSLEHRE

Krankheiten können hinsichtlich dreier Kriterien beurteilt werden.

- Krankheitsursache
- Krankheitsverlauf
- Krankheitshäufigkeit in ihrer zeitlichen und örtlichen Verteilung

3.1 Krankheitsursache

Krankheitsursachen bzw. krankheitsauslösende Faktoren werden unter der Sammelbezeichnung Noxe zusammengefasst (lat. Noxa = Schaden). Grundsätzlich wird zwischen Krankheitsursachen unterschieden, die von Seiten der Umwelt auf den Organismus einwirken (= exogene Krankheitsursachen) und solchen, die im Körper selbst entstanden sind (= endogene Krankheitsursachen).

Exogene Krankheitsursachen	Endogene Krankheitsursachen
• Infektionserreger (Parasiten Bakterien, Viren, Pilze) • Verletzungen	• Chromosomen- bzw. Gendefekt (Erbkrankheiten, Missbildungen) • Neubildungen

• Vergiftungen • Erfrierungen, Verbrennungen • Unter- und Mangelernährung • Wetter und Klima • Strahlung (UV-, radioaktive Strahlung)	

Krankmachende Faktoren wie Bakterien, Viren, Parasiten etc. sind Schäden, die den Körper zu einer krankhaften Reaktion veranlassen. Dabei verfügt jeder Organismus über eine gewisse natürliche Anpassungsfähigkeit. Wird die konstitutionelle, d.h. die ererbte und im Laufe des Lebens erworbene Adaptionsbreite des Organismus überschritten, so entstehen Störungen im Ablauf der Lebensvorgänge, die sich als Krankheit äussern. Die natürliche Anpassungsfähigkeit des Organismus kann durch verschiedene Hilfsfaktoren wie z.B. Unter- und Mangelernährung, Stress oder vorbestehende andere Krankheiten (z.B. Parasitenbefall) stark herabgesetzt sein. Daraus resultiert eine erhöhte Krankheitsbereitschaft, die den Ausbruch einer anderen Krankheit erst ermöglicht. Diese Art von Erkrankungen nennt man Faktorenerkrankungen.

3.2 Krankheitsverlauf

Prinzipiell wird zwischen akutem, chronischem, rezidivierendem und latentem Krankheitsverlauf unterschieden.

Akute Krankheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sie plötzlich auftreten und aufgrund der Immunabwehr des Körpers einen meist heftigen, raschen und fieberhaften Verlauf nehmen. Nach einer vielfach typischen Krankheitsdauer führt die akute Krankheit zur Heilung, zum Tod oder geht in ein chronisches Leiden über.

Chronische Krankheiten dagegen entwickeln sich langsam, oft ohne nennenswerten Temperaturanstieg und zeigen einen eher schleichenden, progressiven Verlauf. Eine klare Tren-

nung zwischen beiden Krankheitsverläufen ist oft schwierig, da es eine Reihe von Abstufungen gibt und Übergänge von der einen in die andere Form möglich sind.

Ein **rezidivierender Krankheitsverlauf** ist gekennzeichnet durch Krankheitsschübe, die in Abständen wiederkehren und von Phasen der scheinbaren Heilung unterbrochen werden.

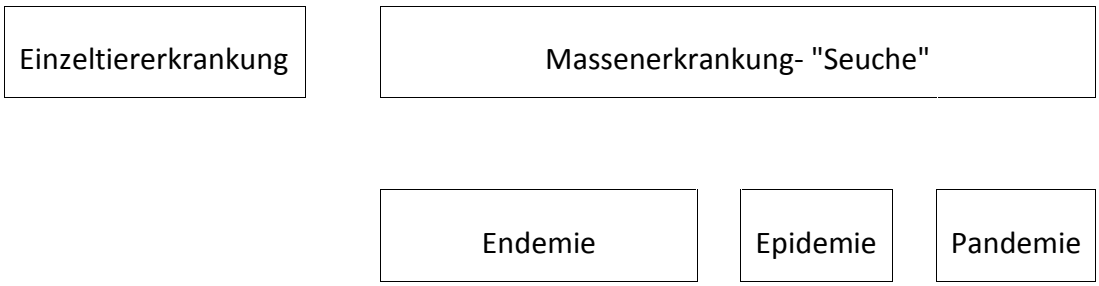
Der **latente Krankheitsverlauf** zeichnet sich dadurch aus, dass von aussen (für den Betrachter) über Monate oft sogar Jahre keine Anzeichen der Erkrankung zu erkennen sind. Die Erkrankung verläuft stumm.

3.3 Krankheitshäufigkeit in ihrer zeitlichen und örtlichen Verteilung

Die Lehre, die sich neben der Erforschung von Ursachen und Folgen mit der Häufigkeit des Auftretens von Krankheiten sowie ihrer zeitlichen und räumlichen Verteilung befasst, wird als Epidemiologie bezeichnet. Hier ist nicht das einzelne Tier die Untersuchungsgrösse, sondern eine Population oder Teilpopulation, wie z.B. der Wildbestand einer Region oder alle Angehörigen einer Wildart. Ziel der Epidemiologie ist es, die Herkunft bestimmter Erkrankungen herauszufinden, die Ursache einer bisher unbekannten Erkrankung zu entdecken sowie Informationen über die Ökologie und den natürlichen Ablauf einer Erkrankung zusammen zu tragen. In der Veterinärmedizin spricht man mit Bezug auf Tiere von der Epizootiologie. Der Jäger kann dazu einen massgeblichen Beitrag leisten, indem er beim Auftreten einer Wildkrankheit versucht, auf folgende Fragen eine Antwort zu finden:

- Handelt es sich um einen Einzelfall (Zufallsbefund) oder zeigen mehrere Tiere die gleichen Krankheitssymptome
- Bleibt das Auftreten der Erkrankung auf das eigene Revier beschränkt oder werden auch aus Nachbarrevieren Krankheitsfälle gemeldet
- Treten Krankheitsfälle über das ganze Jahr hinweg oder nur zu einer bestimmten Jahreszeit auf

Die Beantwortung dieser Fragen ermöglicht die Klassifizierung einer Wildkrankheit nach folgendem Schema:



Endemie

Als Endemie bezeichnet man eine Erkrankung (in der Regel Infektionskrankheit), die ohne zeitliche Begrenzung in einem bestimmten Gebiet, in einem Land oder Klimabereich bodenständig vorkommt und nicht die Neigung hat, sich über weite Strecken auszudehnen.

Epidemie

Unter Epidemie versteht man das gehäufte, aber zeitlich und räumlich begrenzte Auftreten einer Infektionskrankheit in einer Population. Im weiteren Sinne handelt es sich bei Epidemie stets um eine starke Häufung von gleichen Erkrankungen in einem grösseren Gebiet.

Pandemie

Unter Pandemie versteht man die Ausbreitung einer Erkrankung (in der Regel Infektionskrankheit) ohne örtliche Begrenzung über Länder und Kontinente hinweg, z.B. HIV-Infektion, Aviäre Influenza/Geflügelpest ("Vogelgrippe").

Seuche

Unter einer Seuche versteht man das örtlich und zeitlich stark gehäufte Auftreten einer gefährlichen Infektionskrankheit. Bei vergleichbarem Verlauf anderer Erkrankungen (z.B. Parasitenbefall) spricht man besser von einem seuchenhaften Verlauf.

4. INFEKTIONSKRANKHEITEN

Unter einer Infektion/Infestation versteht man die Übertragung, das Haftenbleiben und Eindringen von Mikroorganismen (Bakterien, Viren, Pilze) bzw. Parasiten in ein Tier mit anschliessender Vermehrung im Inneren. Die Infektion bildet die Voraussetzung für die Entstehung einer Infektionskrankheit.

Einflussfaktoren auf die Entstehung einer Infektionskrankheit

- Virulenz: Ausmass der infektiösen und krankmachenden Eigenschaften des Mikroorganismus (Übertragbarkeit, Haftfähigkeit, Eindringungsvermögen, Vermehrungsvermögen, Toxinbildungsvermögen).
- Empfänglichkeit des Tieres
- Resistenz und Immunität, d.h. Widerstands- und Abwehrkraft des Tieres

Erreger von Infektionskrankheiten gelangen über die äusseren (Haut, Schleimhaut) oder inneren (Magen-Darm-, Atmungs- oder Genital-Trakt) Körperoberflächen in den Organismus. Bleibt bei einer Infektion die Vermehrung der Krankheitserreger auf die Eintrittsstelle oder ihre Umgebung beschränkt, so spricht man von einer lokalen oder örtlichen Infektion. Kommt es dagegen zu einer Ausbreitung der Erreger im Gesamtorganismus über die Blut-, Lymph- oder Nervenbahnen, so spricht man von einer Allgemeininfektion.

Infektionen, bei denen nur eine Erregerspezies beteiligt ist, nennt man Monoinfektionen. Sind bei einer Infektion dagegen mehr als eine Erregerart beteiligt, so spricht man von einer Mischinfektion. Unter Faktorenerkrankungen (multikausalen Infektionskrankheiten) versteht man Infektionskrankheiten, die durch das synergistische Zusammenwirken verschiedener, für sich alleine nicht krankmachenden Faktoren entstehen. Es sind dies Faktoren, die die Widerstandskraft des Wildes schwächen, wie etwa Unterernährung, Stress oder Parasitenbefall.

Die Übertragung von Infektionserregern erfolgt entweder direkt von Tier zu Tier (z.B. als Tröpfcheninfektion oder Kontaktinfektion) oder indirekt über Zwischenträger oder Zwischenwirte (= Vektoren, wie Futter, Wasser, aber auch Unterstände, Heuraufen, …).

In gleicher Weise kann zwischen aktiven und passiven Krankheitsüberträgern unterschieden werden. Als aktive Krankheitsüberträger fungieren End- oder Zwischenwirte, in denen sich die Erreger weiterentwickelt oder vermehrt haben. Passive Krankheitsüberträger dagegen sind sog. Keimverschlepper, die rein mechanisch Bakterien, Viren oder Wurmeier auf empfängliche Individuen oder Futtermittel übertragen (z.B. Fliegen).

Die Eintrittspforte eines Erregers in den Organismus ist also vom Infektions- bzw. Übertragungsmodus abhängig. Die Zeit vom Eindringen des Erregers bis zum Beginn der ersten Krankheitssymptome nennt man Inkubationszeit.

Wird eine Infektionskrankheit überstanden, so bleibt vielfach eine Immunität zurück, die lebenslang bestehen oder nur zeitlich begrenzt sein kann. Unter Immunität versteht man die durch Abwehrstoffe (Antikörper) bedingte Abwehrkraft des Körpers gegen einen bestimmten Erreger. Künstlich wird solche Immunität durch eine Schutzimpfung erzeugt.

Die wichtigsten Infektionserreger bei Wildtieren werden hinsichtlich ihres Aufbaus und ihrer Eigenschaft den folgenden Gruppen zugeordnet:

4.1 Parasiten

Ein Befall mit Parasiten bedeutet nicht gleich eine Erkrankung. Vielmehr besteht zwischen Wirtstier und Parasit eine Wechselbeziehung. So reagiert ein gesunder Wirtsorganismus auf den Befall durch bestimmte Parasiten mit der Bildung spezieller Abwehrstoffe, die der schädlichen Wirkung der Parasiten und einer weiteren Ansteckung entgegenwirken (Immunität). Nur wenn das Gleichgewicht in dieser Wechselbeziehung zu Gunsten der Parasiten gestört wird, kommt es tatsächlich zu einer Erkrankung, die für den Wirt schwerwiegende – im Extremfall sogar tödliche – Folgen haben kann.

4.2 Bakterien

Bakterien sind einzellige Mikroorganismen von unterschiedlicher Grösse und Form, die sich durch Querteilung vermehren. Sie verfügen über alle drei eine Zelle charakterisierenden Eigenschaften: Vermehrung, Stoffwechsel und Reizbarkeit. Bakterien besitzen eine Zellwand und eine Zytoplasmamembran, die gemeinsam das Zytoplasma umschliessen. Letzteres beherbergt die Nukleinsäuren (DNS + RNS), die sich zu einer kernähnlichen Struktur zusammenlagern. Unter ungünstigen Lebensbedingungen haben einzelne Bakteriengattungen (Bazillen, Clostridien) die Fähigkeit, Sporen zu bilden. Sporen sind Dauerformen mit praktisch ruhendem Stoffwechsel und hoher Resistenz gegen schädliche Umwelteinflüsse. Unter günstigen Bedingungen keimt die Spore zu einem neuen infektiösen Bakterium aus. Viele krankheitsverursachende Bakterien bilden zudem spezifische Giftstoffe, die sog. Bakterientoxine.

Rickettsien und Chlamydien sind kleine, bakterienähnliche Mikroorganismen, die sich nur in lebenden Zellen vermehren können und deshalb früher den Viren zugerechnet wurden.

4.3 Viren

Viren sind kleinste, infektiöse Partikelchen ohne Zellstruktur. Es fehlen ihnen ein eigener Stoffwechsel und die Reizbarkeit. Daher ist eine Virusvermehrung ausschliesslich in lebenden Zellen möglich. Ein Virus besteht lediglich aus einer Nukleinsäuresequenz (= genetische Information für seinen Aufbau und seine Vermehrung), die von einem Proteinmantel und ggfs. von einer zweiten Hülle umschlossen wird. Viren sind z.T. tierartspezifisch (z.B. Schweinepest), z.T. zellartspezifisch (z.B. Tollwut).

4.4 Pilze

Pilze sind chlorophyllos und daher zur Photosynthese nicht befähigte Angehörige des Pflanzenreiches. Sie bestehen aus einer Zellmembran und einem Chromosomenkern (im Gegensatz zu den kernlosen Bakterien). Sie ernähren sich von organischen Substanzen, schädigen teilweise direkt an der Körperstelle an der sie leben, oder – wenn sie beispielsweise mit

dem Futter aufgenommen werden – durch ihre Giftstoffe, die Pilztoxine. Auch Pilze sind unter ungünstigen Lebensbedingungen in der Lage Sporen zu bilden.

5. PARASITÄRE INFEKTIONEN

5.1 Zecken

Kurzbeschrieb	Zecken sind spinnenartige Tiere (4 Beinpaare). Sie gehören zu den Milben. Sie übertragen bei Tieren und beim Mensch vielfältige verschiedenste Erkrankungen. Blutsaugender Parasit.
Empfänglichkeit	Alle Wildtierarten, Mensch und Hund.
Übertragung	„Lauerer“ und „Jäger“: Zecken klammern sich an Gräser oder Buschäste und halten sich bei Berührung fest. Sie nehmen über das hallersch’e Organ Schweissgeruch/Ammoniak, Buttersäure, etc. wahr.
Epidemiologie	Überträger von bedeutsamen Infektionskrankheiten: - Leim-Borreliose: Kreisrunder roter Fleck -> umgehender Arztbesuch und Einleitung einer Antibiotikabehandlung - FSME: Schutzimpfung gegen Hirnhautentzündung

Situation 2016	Weit verbreitet.

5.2 Räude (Sarcoptes)

Kurzbeschrieb	Die Sarcoptes-Räude ist eine Hautkrankheit, die durch eine Milbe verursacht wird.
Empfänglichkeit	Zahlreiche Säugetierarten, inklusive den Menschen. Beim Schalenwild sind Gämsen und Steinböcke häufige Opfer der Krankheit.
Übertragung	Hauptsächlich durch direkten Kontakt zwischen infizierten Tieren.
Epidemiologie	Die Räude ist eine hochansteckende Krankheit, die sich innerhalb einer Tierpopulation sehr schnell verbreiten kann. Die Sterblichkeit bei betroffenen Schalenwildpopulationen ist sehr hoch.
Situation 2016	Nachweis der Fuchsräude, seit einigen Jahren landesweit Die Krankheit kommt beim Fuchs seit Jahren vor allem in den Nordwestalpen und südlicheren Gebieten vor (Kantonen Genf, Tessin und Graubünden). In der Schweiz/FL ist die Räude noch nie beim Schalenwild nachgewie-

	sen worden.
Erkennungsmerkmale	Haarausfall und Krusten, Abmagerung, manchmal auch abnormales Verhalten.

5.3 Bandwurm und Bandwurmfinnen

Kurzbeschrieb	Bandwürmer brauchen zu ihrer Entwicklung ein End- und Zwischenwirt. Der eigentliche, geschlechtsreife, eierproduzierende Bandwurm lebt im Darm des Endwirtes. Bandwurmlarvenstadium (so genannte "Finnen") entwickelt sich in einem Organ des Zwischenwirtes.
Empfänglichkeit	Schalenwild, Hasen, Fuchs; Hund, Katze
Übertragung	Die im Kot ausgeschiedenen Eier werden vom Zwischenwirt mit der Äsung aufgenommen. Durch Einfressen der Zwischenwirte infiziert sich der Endwirt wieder.
Epidemiologie	Das Wild kann Bandwurm- und Finnenträger sein.
Situation 2016	Bandwurmbefall wird immer wieder festgestellt, ist aber selten krankmachend.

Erkennungsmerkmale	Bei massivem Befall treten Störungen auf, insbesondere bei Jungtieren (Durchfall, Zurückbleiben in der Entwicklung). Würmer: Kaum sichtbar, da die Verdauungsorgane bei der Verwertung von Wildbret in der Regel nicht eröffnet werden. Finnen: Beim Aufbrechen sind verschieden grosse, mit Flüssigkeit gefüllte Blasen (Finnen) ersichtlich. Im Hirn verursachen sie hingegen Verhaltensstörungen ("Drehkrankheit") und führen zum Tod.
Spezielles	Die Finne des Fuchsbandwurmes gilt in Mitteleuropa als der gefährlichste Parasit des Menschen (Der Mensch infiziert sich durch die Aufnahme von Bandwurmeiern und gilt als Zwischenwirt). Ein Befall kann zum Tod führen, weil die Finne aufgrund ihres tumorartigen Wachstums in der Leber kaum operativ entfernt werden können. Bluttest gibt Aufschluss!

5.4 Leberegel

Kurzbeschrieb	Man unterscheidet den grossen Lebe-

	regel (2 – 5 cm) und den kleinen Leberegel (6 – 12 mm). Der grosse Leberegel benötigt eine Zwergschlammschnecke als Zwischenwirt und ein feuchtes Biotop für seine Entwicklung. Der kleine Leberegel benötigt eine Landlungenschnecke und eine Ameise als Zwischenwirt.
Empfänglichkeit	Schalenwild und Hasen
Übertragung	Durch die Nahrungsaufnahme gelangen die Leberegel in den Tierkörper
Epidemiologie	Wo Rinder, Schafe und Schweine in Freilandhaltung vorkommen, kann davon ausgegangen werden, dass auch das Schalenwild mit Leberegel befallen ist.
Situation 2016	Kommt vor; eine besondere Gefährdung geht von vernässten, versumpften Äsungsflächen aus.
Erkennungsmerkmale	Beim Ansprechen der Tiere erkennt man bei starkem Leberegelbefall ein struppiges Fell, Schwellungen im Kehlbereich und mangelndes Verfärben. Beim Ausweiden sind Verkalkungen auf der Leberoberfläche (weisse Punkte) leicht zu erkennen. Beim Einschneiden der Leber und dem Heraus-

	pressen der Gallengänge kommen die Parasiten zum Vorschein.

5.5 Trichinen

Kurzbeschrieb	Weltweit verbreitete, für den Menschen schwere Krankheit, die durch kleine Rundwürmer (Trichinellen) verursacht wird. Mehrere Trichinellen-Arten sind bekannt.
Empfänglichkeit	Schwarzwild, Nagetiere, Raubtiere
Übertragung	Verzehr von kontaminiertem rohem Fleisch
Epidemiologie	Larven sind sehr resistent und können auch mehrere Monate nach dem Tod des Wirtes noch ansteckend bleiben.
Situation 2016	Seit Jahren wurden keine Trichinellen (Trichinella spiralis) im Schwarzwild nachgewiesen, jedoch werden regelmässig Trichinellen (Trichinella britovi) bei Füchsen und Luchsen nachgewiesen.
Erkennungsmerkmale	Keine sichtbaren Erkennungsmerkmale
Spezielles	Zoonose! Obligatorische Trichinellen-Untersuchung von Wildschweinfleisch

	in einem anerkannten Labor.

5.6 Lungenwürmer

Kurzbeschrieb	Der grosse Lungenwurm (4 – 10 cm) befindet sich in der Luftröhre und in den Hauptaufzweigungen der Lunge, der kleine Lungenwurm (1 – 3 cm) in den feinen Bronchien und im Lungengewebe.
Empfänglichkeit	Schalenwild und Feldhasen
Übertragung	Ansteckung bei der Nahrungsaufnahme
Epidemiologie	Die Eier werden mit dem Kot ausgeschieden, um wieder durch den Wirt (oder Zwischenwirt) mit der Nahrung aufgenommen zu werden.
Situation 2016	Kleine Lungenwürmer kommen beim Schalenwild sehr häufig vor. Grosse Lungenwürmer werden seltener beobachtet.
Erkennungsmerkmale	Einen starken Befall erkennt man an einem matten Haarkleid, mangelhaften Farbwechsel, Kümmern und schlechten Ernährungszustand. Die grossen Lungenwürmer sind als lange, weissliche, fadenförmige Würmer beim Aufschneiden der Luftröhre und

	der Hauptbronchien mit blossem Auge erkennbar. Bei einem Befall mit kleinen Lungenwürmern sind so genannte Brutknötchen im Lungengewebe erkennbar (weisslich-gräulich feste Herde, meistens an der Spitze der Hauptlungenlappen).

5.7 Nasen- und Rachen-Bremsenkrankheit

Kurzbeschrieb	Die Larven der Rachenbremse können eine partielle oder totale Verstopfung der oberen Atemwege verursachen und zum Tode führen.
Empfänglichkeit	Hauptsächlich beim Reh- und Rotwild.
Übertragung	Die weibliche Rachenbremse setzt die Larven in die Nasenöffnung.
Epidemiologie	Die Larven kriechen zum Rachen und Kehlkopfgegend und wachsen bis zum nächsten Frühling zur erwachsenen Rachenbremse (bis 2.5 cm) heran.
Situation 2016	Häufig beim Reh
Erkennungsmerkmale	Schütteln des Hauptes, Niesen und Husten sind Merkmale, die beim Ansprechen von Tieren sichtbar sind. Wenn Zunge und Luftröhre herausgenommen werden, sind Rachenbremsen im Rachenbereich sichtbar. Beim

	Aufschneiden der Luftröhre können weitere Bremsen zum Vorschein kommen.

5.8 Dasselkrankheit

Kurzbeschrieb	Larven von Dasselfliegen verursachen die so genannten Dasselbeulen in der Haut der befallenen Tiere.
Empfänglichkeit	Wildtiere: Rot-, Gams- und Rehwild
Übertragung	Die Dasselfliegen legen ihre Eier in den warmen Monaten auf die Läufe der Wildtiere ab.
Epidemiologie	Die Eier entwickeln sich zu Larven. Diese bohren sich durch die Haut und wandern im Unterhautbindegewebe in die Rücken- und Lendenpartien, wo sie Hautbeulen bilden. Nach einiger Zeit entwickelt sich die Larve zur geschlechtsreifen Fliege und gelangt durch das Atemloch wieder ins Freie, wo der Zyklus von vorne beginnen kann.
Situation 2016	Seit 2000 praktisch eliminiert.
Erkennungsmerkmale	Beim Entfernen der Decke der Wildtiere erkennt man die kleinen weissen Eier der Dasselfliegen.

5.9 Kokzidiose

Kurzbeschrieb	Die Erreger sind mikroskopisch kleine Parasiten (einzellige Sporentierchen), die in der Darmschleimhaut oder in den Gallengängen der Leber schmarotzen.
Empfänglichkeit	Feldhasen, Federwild, und seltener junges Schalenwild
Übertragung	Die Tiere werden mit der Äsung angesteckt
Epidemiologie	Nicht alle befallenen Tiere (insbesondere Jungtiere) zeigen Krankheitserscheinungen
Situation 2013	Konnte in den letzten Jahren nicht nachgewiesen werden. In Frankreich kommt die Kokzidiose sporadisch vor.
Erkennungsmerkmale	Stark befallene Jungtiere bleiben in ihrer Entwicklung zurück, haben Durchfall und sind abgemagert. Sie können an der Krankheit eingehen.

5.10 Magen-Darm-Parasitosen

Kurzbeschrieb	Es gibt viele unterschiedliche Parasiten, die im Magen-Darm-Trakt vorkommen können (Spul-, Faden-, Haken-, Peitschen- und Haarwürmer), die

	jedoch auf die Wildbretqualität in der Regel keinen Einfluss haben. Ausnahme: Wenn das Wild durch den Parasitenbefall stark abgemagert ist.
Empfänglichkeit	Alle Tiere
Übertragung	Die Tiere stecken sich während der Nahrungsaufnahme an.
Epidemiologie	Die Entwicklungszyklen sind je nach Parasit sehr unterschiedlich.
Situation 2013	Kommen oft vor.
Erkennungsmerkmale	Starke Abmagerung, hochgradiger Durchfall, Darmentzündung. Beim Aufschneiden des Darmes sind selten Band- oder Rundwürmer zu sehen. (Allerdings wird aus hygienischen Gründen beim Aufschneiden von Wild der Verdauungstrakt in der Regel nicht eröffnet!)

6. BAKTERIELLE KRANKHEITEN

6.1 Gamsblindheit (Infektiöse Keratokonjunktivitis)

Kurzbeschrieb	Die Gamsblindheit ist eine seuchenhafte Augenerkrankung
Empfänglichkeit	Gams- und Steinwild. Mufflon, Schaf, Ziege

Übertragung	Die Ansteckung von Tier zu Tier erfolgt durch direkten Kontakt und vermutlich auch durch Fliegen.
Epidemiologie	Ansteckende Krankheit mit seuchenhaftem Verlauf. Hausschafe als Reservoir
Situation 2016	Beim Wild immer wieder Epidemien mit manchmal hoher Mortalität; zuletzt im Sommer 2013 in den Revieren Malbun und Valüna bei Einzeltieren nachgewiesen.
Erkennungsmerkmale	Verhaltensstörung der Wildtiere durch die Sichteinschränkung. Bei genauerem Ansprechen ist die Augensekretstrasse an den Wangen gut erkennbar. Bei schweren Fällen sind starke Hornhautveränderungen vorhanden, die Augen können durchlöchert und "ausgelaufen" sein.
Bedeutung	Genusstauglich, falls keine Abmagerung und die veränderten Teile entfernt werden

6.2 Aktinomykose (Strahlenpilz)

Kurzbeschrieb	Chronische Infektionskrankheit, die durch Bakterien hervorgerufen wird

Empfänglichkeit	Rehwild, seltener Rotwild, Schwarzwild, Dachse und Hasen
Übertragung	Der Erreger dringt in Verletzungen der Schleimhäute ein (z.B. beim Zahnwechsel)
Epidemiologie	Bakterielle Infektionskrankheit
Situation 2013	Keine offiziellen Angaben; kommt immer wieder vor.
Erkennungsmerkmale	Knochenaktinomykose "Schwellung" des Kieferknochens. Weichteilaktinomykose gelb-braune, weiche Knötchen auf der Zunge
Bedeutung	Genusstauglich, falls keine starke Abmagerung und die Veränderungen nicht generalisiert auftreten

6.3 Brucellose

Kurzbeschrieb	Langsam verlaufende Infektionskrankheit die seuchenhaftes Verwerfen (Fehlgeburten), Hoden-, und Gelenks-Entzündungen verursacht
Empfänglichkeit	Hasen, Schwarzwild und Wildwiederkäuer
Übertragung	Die Übertragung erfolgt meist durch Aufnahme von infiziertem Material;

	durch Ansteckung über Haut- und Schleimhautverletzungen, durch infizierten Samen oder direkte Kontakte mit infizierten Tieren
Epidemiologie	ansteckend, seuchenhaft
Situation 2013	Zurzeit ist die Schweiz/FL amtlich anerkannt frei von der Brucellose der Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine. Die Krankheit kommt bei Hasen ab und zu vor: rezente Untersuchungen zeigen, dass Infektionen bei Schwarzwild nicht selten sind
Erkennungsmerkmale	Rötungen, Schwellungen und Abszesse in Scheide, Gebärmutter und Eierstöcken. Käsige Veränderungen der Leber, Lunge, Nieren und Lymphknoten
Bedeutung	Anzeigepflichtig; ungeniessbar

6.4 Moderhinke (Klauenfäule)

Kurzbeschrieb	Die Moderhinke wird durch Dichelobacter nodosus verursacht; beim Schaf weit verbreitet
Empfänglichkeit	Wild: Steinwild Haustiere: Schafe, Ziegen, Rinder
Übertragung	Die Übertragung kann durch Tierkon-

	takt oder die Begehung verseuchter Weiden erfolgen
Epidemiologie	Ansteckende Krankheit, die oft seuchenhaft verläuft
Situation 2013	Steinwild sporadisch, Schafe häufig
Erkennungsmerkmale	Gehbehinderung durch Schmerzen an den Klauen. Rötungen der Zwischenklauenhaut bis Verfaulen der Klauen.

6.5 Paratuberkulose

Kurzbeschrieb	Ansteckende Darmerkrankung
Empfänglichkeit	Wildwiederkäuer
Übertragung	Die Ansteckung erfolgt meist durch die Aufnahme kontaminierten Futters, Wassers oder erregerhaltiger Milch.
Epidemiologie	Die Inkubationszeit (d.h. Zeit von der Ansteckung bis zum Auftreten der ersten Krankheitssymptome) beträgt 6 Monate bis 15 Jahre. Ältere Tiere können infiziert werden und Erreger ausscheiden, ohne dabei Symptome zu entwickeln (sog. "gesunde Träger")
Situation 2016	Kommt bei Haustieren vor. Keine Angabe über Wildtiere.
Erkennungsmerkmale	starke Abmagerung, Durchfall, ver-

	grösserte Darmlymphknoten, verdickte Darmwand Zoonose?

6.6 Pseudotuberkulose der Wiederkäuer (Verkäsende Lymphadenitis)

Kurzbeschrieb	Infektionskrankheit der Haut- und Organlymphknoten
Empfänglichkeit	Wild: Gams- und Steinwild Haustiere: Schafe, Ziegen
Übertragung	Kontakt von Hautverletzungen mit Kot, Harn und Eiter. Aufnahme von kontaminiertem Futter und Wasser
Epidemiologie	Die Krankheit ist in Ländern mit intensiver Schafhaltung stark verbreitet. In Europa tritt sie bei schlechten Hygieneverhältnissen immer wieder auf.
Situation 2016	Kommt sporadisch in der Schweiz/FL vor (1999 beim Steinwild). Bei Haustieren wird die Krankheit vor allem bei Ziegen regelmässig beobachtet.
Erkennungsmerkmale	Die Krankheit verläuft oft symptomlos. Wenn Symptome vorhanden sind, sind häufig die oberflächlichen Lymphknoten stark vergrössert, mit Abfluss von gelb-grünem Eiter. Auch Entzündun-

	gen der inneren Organe können vorhanden sein (Lunge, Euter, Gelenke, Hoden).

6.7 Tuberkulose

Kurzbeschrieb	Die Tuberkulose ist eine chronische Infektionskrankheit, die durch Bakterien hervorgerufen wird.
Empfänglichkeit	Säugetiere und Vögel, Mensch
Übertragung	Die Übertragung kann durch direkten Kontakt (Tröpfcheninfektion bei der Lungenform) oder Aufnahme von kontaminierter roher Milch und anderen Sekreten und Exkreten wie Scheidenausfluss, Kot, Harn oder Sperma erfolgen; auch indirekt über Lecksteine, Fütterungen, ..
Epidemiologie	Eine mögliche Infektionsgefahr geht von Wildtierreservoiren aus. Wechselseitige Infektionen Weidevieh - Wild kommen vor.
Situation 2016	Ursprünglich epidemisches Vorkommen im Tiroler Lechtal, in den letzten Jahren viele Fälle im benachbarten Bundesland Vorarlberg; ein Übergreifen auf FL wird befürchtet. Deshalb läuft aktuell ein Überwachungspro-

	gramm, innerhalb dessen ausgewählte Lymphknoten von erlegten mehrjährigen Tieren, bevorzugt der Altersklasse untersucht werden.
Erkennungsmerkmale	Beim lebenden Wildtier ist die Tuberkulose ausgesprochen schwierig zu erkennen. Bei fortgeschrittenem Stadium bemerkt man Abmagerung und Schwäche. Beim Aufbrechen erkennt man z.B. auf der Lunge weisslich-gelbe, trockene bis bröckelige Massen. Ebenfalls möglich: unzählige Knötchen (Perlsucht) an Brust- und Bauchfell; Lymphknoten im Mittelfell und Gekröse können vergrössert sein. Zoonose!

6.8 Tularämie

Kurzbeschrieb	Bakterielle Infektion verschiedener kleiner Säugetiere und des Menschen. Diese Infektionen gehen in der Regel von hochempfänglichen Nagetieren aus. In den letzten Jahren wurden in Deutschland bis zu 10 Fälle pro Jahr beim Menschen gemeldet.
Empfänglichkeit	Hochempfänglich: Nagetiere, Hase, Kaninchen;

	wenig empfänglich: andere Säugetiere und der Mensch
Übertragung	Wenige Exemplare des kälteresistenten Bakteriums genügen, um eine Infektion zu verursachen. Der Erreger ist in den Organen und im Blut und damit im Wildbret der kranken Tiere enthalten und gelangt mit deren Sekreten und Ausscheidungen in die Umwelt. Die Ansteckung geschieht somit durch direkten Kontakt, durch Auffressen oder durch blutsaugende Ektoparasiten wie Läuse, Zecken, usw. Auf den Menschen kann die Krankheit durch Blutspritzer, Verletzungen beim Aufbrechen, jedoch auch durch das Essen von unzureichend erhitztem Wildbret übertragen werden.
Epidemiologie	Zecken, Nagetiere und wenig empfängliche sowie chronisch erkrankte Tiere stellen ein permanentes Reservoir dar. Dabei ist eine saisonale Häufung der klinischen Fälle im Sommer.
Situation 2016	In der Schweiz/FL kommt die Tularämie anscheinend selten vor (sporadische Fälle bei Hasen).

Erkennungsmerkmale	Kranke Tiere sind auffallend teilnahmslos, schwankend, torkelnd, haben die natürliche Scheu verloren und sind leicht zu erlegen. Die Lymphknoten (Haut und Unterhaut), Leber, Lunge und Milz sind stark angeschwollen. Zoonose!

7. VIRUSKRANKHEITEN

7.1 Klassische Schweinepest

Kurzbeschrieb	Hochansteckende Viruskrankheit mit unterschiedlichen klinischen Formen
Empfänglichkeit	Sowohl Wild- wie auch Hausschweine
Übertragung	Direkter Kontakt (Handel mit infizierten Tieren, Wildschweinen), Verfütterung von ungenügend erhitzten Fleischabfällen von Haus- und Wildschweinen, Samen, kontaminierte Transportfahrzeuge oder Jagdutensilien
Epidemiologie	Der Virus kann schon vor Beginn der Symptome ausgeschieden werden. Mögliche Reservoirs sind infizierte Wildschweine und Hausschweinferkel
Situation 2013	Es wurden keine Fälle der klassischen

	Schweinepest in der Schweiz/FL gemeldet. (Letzter Fall bei den Wildschweinen im Tessin 1999). Jedoch gibt es befallene Schwarzwildpopulationen im benachbarten Ausland.
Erkennungsmerkmale	Dunkle Verfärbung der Haut oder stecknadelgrosse punktförmige Blutungen auf Herz und Nieren.
Bedeutung	Anzeigepflichtig; ungeniessbar

7.2 Tollwut

Kurzbeschrieb	Tollwut ist eine lebensbedrohliche Infektionskrankheit, die durch Viren verursacht wird
Empfänglich	Säugetiere
Übertragung	Das Virus wird hauptsächlich mit dem Speichel ausgeschieden. Die Übertragung erfolgt durch Bisse von Karnivoren
Epidemiologie	Der Hauptüberträger der Tollwut in Westeuropa ist der Fuchs. Als weitere Überträger kommen wildlebende Karnivoren, wie Marder und Dachse, sowie Hunde und Katzen in Frage. Auch infizierte Wiederkäuer und Pferde stellen für den Menschen eine mögliche Gefahr dar.

Situation 2013	Schweiz/FL ist tollwutfrei; Gefahr geht besonders von importierten Hunden aus Ländern mit urbaner Tollwut aus (Osteuropa, Nordafrika).
Erkennungsmerkmale	Verlust der natürlichen Scheu, keine sichtbaren Veränderungen an den inneren Organen
Bedeutung	Zoonose! Anzeigepflichtig; ungeniessbar

7.3 Aujesky'sche Krankheit (Pseudowut)

Kurzbeschrieb	Die Pseudowut ist eine fieberhafte Viruserkrankung die u.a. bei Reh-, Rot- und Schwarzwild beobachtet werden kann.
Empfänglichkeit	Wild: Rot-, Reh- und Schwarzwild, Haustiere: Schweine, Rinder, Hunde
Übertragung	Beim Schwein erfolgt die Ansteckung durch direkten Körperkontakt oder durch die Aufnahme von kontaminiertem Futter.
Epidemiologie	Die latent infizierten Tiere scheiden lebenslänglich periodisch Viren aus und sind damit eine der wichtigsten Infektionsquellen. Die Verfütterung

	ungekochter Abfälle aus Metzgereien und Küchen stellt auch eine potentielle Ansteckungsquelle dar.
Situation 2016	Schweiz/FL ist amtlich anerkannt frei von der Aujeszkyschen Krankheit. Allerdings deuten neue Untersuchungen darauf hin, dass die Krankheit ab und zu beim Schwarzwild vorkommt.
Erkennungsmerkmale	Starker Juckreiz, der zu Hautverletzungen führt. Beim Aufbrechen Entzündungen des Magen-Darmtraktes und der Lunge, sowie Blutungen auf Organen.
Bedeutung	Anzeigepflichtig; ungeniessbar

7.4 Klassische Geflügelpest (Aviäre Influenza)

Kurzbeschrieb	Die Aviäre Influenza ist eine akute, hochansteckende, fieberhaft verlaufende Viruserkrankung.
Empfänglichkeit	Vögel insbesondere Hausgeflügel (Hühner), selten auch Säuger und Mensch (H5N1)
Übertragung	Die Übertragung erfolgt durch direkten Tierkontakt (Kot, Ausscheidungen aus den Atemwegen) und indirekt durch kontaminierte Gegenstände, Fahrzeuge oder Personen.

Epidemiologie	Der Virus ist in der Aussenwelt nicht sehr stabil, überlebt aber in Abhängigkeit von den Umgebungstemperaturen mehrere Tage bis Wochen in Geflügelfleisch, Eiern, Kot oder Wasser. Ein Wirtswechsel kann vorkommen. Wildvögel, vor allem Wasservögel, stellen ein Virusreservoir dar. Es gibt mehr oder weniger krankmachende, sowie nicht-krankmachende Virusstämme.
Situation 2013	Schweiz/FL ist zurzeit amtlich anerkannt frei von klassischer Geflügelpest. Jedoch wurden Ende Winter 2005/2006 in einigen Kantonen tote Wildvögel aufgefunden, die mit dem krankmachenden ("highly pathogenic") Influenza-A-Stamm H5N1 infiziert waren.
Erkennungsmerkmale	Nasenausfluss, Schwellungen an Kopf und Hals, Atembeschwerden, Durchfall, und viele kleine und grössere Blutungen im Tierkörper (in den verschiedenen Organen). Bei plötzlichen Todesfällen können diese Veränderungen ganz fehlen.
Bedeutung	Anzeigepflichtig; ungeniessbar / Ansteckungsgefahr für den Menschen.

	Meldung, auch eines einzelnen aufgefundenen toten Schwans, zwei und mehr Wasservögel und Greifvögel an das ALKVW zur Beprobung/Untersuchung. Zoonose?!

7.5 Lippengrind (Winterräude)

Kurzbeschrieb	Viruskrankheit, die vor allem in der kalten Jahreszeit vorkommt. Gleicher Erreger wie beim Schaf und bei der Ziege. Die Viren überleben in der Aussenwelt ausserordentlich lange.
Empfänglichkeit	Gams-, Stein- und Rotwild
Übertragung	Die Übertragung kann direkt durch Tierkontakt oder indirekt mit kontaminierten Gegenständen oder Böden stattfinden. Der Erreger dringt dabei in kleine Verletzungen ein (vor allem im Maulbereich, Klauen und Euter).
Epidemiologie	Ansteckende Krankheit, die seuchenhaft verlaufen kann
Situation 2016	Bei Gamswild sporadisch, beim Schaf allgemein häufige Krankheit
Erkennungsmerkmale	Blasen- und Krustenbildung im Maul-,

	Gaumen-, Klauen- und Euterbereich

7.6 Staupe

Kurzbeschrieb	Häufig, besonders bei Jungtieren, tödlich verlaufende Infektionskrankheit mit Lungenentzündung und/oder Darmentzündung; häufig zentralnervöse Störungen/Verhaltensstörungen im fortgeschrittenen Krankheitsstadium.
Empfänglich	Fuchs, Dachs und andere Marderartige; Hund
Übertragung	Das Virus wird mit allen Körperflüssigkeiten ausgeschieden und kann durch direkten Kontakt, aber auch über Vektoren (Wasser, …) übertragen werden.
Epidemiologie	Derzeit ist in Liechtenstein, Vorarlberg und im süddeutschen Raum der Fuchs Hauptüberträger der Staupe. Die Infektionskrankheit ist für Hunde hochgefährlich: Schutzimpfung!; Schalenwild, Vögel und der Mensch werden nicht angesteckt.
Situation 2016	Seit einigen Jahren endemisch in unserer Gegend, zuletzt seltener.
Erkennungsmerkmale	Verlust der natürlichen Scheu; ge-

	schwächte Tiere, vermehrt in Siedlungsnähe.
Bedeutung	hochansteckend für Hunde - Schutzimpfung!

8. VERGIFTUNGEN

Für das Vorliegen von Vergiftungen spricht gehäuftes Auftreten von Fallwild, bei dem bei der Sektion keine Anzeichen auf eine andere Todesursache gefunden werden. Beim lebenden Tier können besonders Erregungszustände, Aufblähungen, zum Schaum geschlagener Speichel, Durchfall oder auch Verstopfung Hinweise auf eine Vergiftung liefern. Als Ursache für Vergiftungen kommen Schwermetalle, Pflanzeninhaltsstoffe, Herbizide und Pestizide in Betracht.

Bedeutung:

Vergiftetes oder einer Vergiftung verdächtiges Wildbret ist genussuntauglich.

9. GESCHWÜLSTE

Geschwülste treten am häufigsten beim Rotwild, aber auch beim Gamswild, Damwild, Schwarzwild und beim Federwild auf. diese Tumoren können sowohl gutartig als auch bösartig sein. Je nach Art, Lokalisation und Grösse der Neubildungen kann der Gesundheitszustand mehr oder weniger beeinflusst sein.

Bedeutung:

Die Genusstauglichkeit des Tierkörpers ist gegeben, wenn keine starke Abmagerung vorhanden ist, die Geschwülste nicht zahlreich sind und die veränderten Teile restlos entfernt werden können.

10. UNTERSUCHUNG DES WILDES VOR DEM ERLEGEN

Die Untersuchung vor dem Erlegen ist deswegen besonders wichtig, da viele krankhafte Veränderungen nur am lebenden Tier erkannt werden können. Diese Untersuchung kann beim Wildtier nur vom Jäger vorgenommen werden. Der aufmerksame Jäger kann in der Zeit, die er zum Ansprechen des Wildes benötigt, eine Reihe wichtiger Informationen sammeln, die Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand ermöglichen.

Schwierig ist die Situation beim Niederwild. Hier ist besonderes Augenmerk auf diejenigen Tiere zu richten, die ein verändertes Fluchtverhalten, geringe Fluchtgeschwindigkeit, Bewegungsstörungen oder Fehlfärbungen aufweisen.

Für die sichere und rasche Beurteilung des Gesundheitszustandes beim lebenden Wild empfiehlt sich die Einhaltung des folgenden Untersuchungsablaufes:

1. Ernährungszustand

Gut – minder gut – schlecht – abgemagert – stark abgemagert

2. Körperhaltung, Gang, Aufmerksamkeit

- Verkrümmungen
- Aufgezogener Rücken
- Abnorme Haltung des Trägers
- Fehlstellungen der Läufe
- Auffälliger Gang
- Lahmheiten
- Torkelnder Gang
- Anstossen an Hindernisse

3. Decke, Haarkleid

- Der Jahreszeit und dem Fellwechsel entsprechend
- Glänzend, matt oder verschmutzt
- Verletzungen, Abschürfungen oder kahle Stellen

4. Körperöffnungen

- Veränderungen am Äser (Speichelfluss, Schaum)
- Verschmutzungen am Spiegel

5. Auffällige Lautäusserungen

Klagen, Husten, Schniefen, Röcheln

11. UNTERSUCHUNGEN DES WILDES NACH DEM ERLEGEN

Frisch und vollständig steht der Tierkörper nur dem Jäger zur Verfügung. Ihm kommt daher eine grosse Verantwortung für die gewissenhafte Beurteilung zu. Es ist daher dringend anzuraten, sich an den folgenden Untersuchungsgang zu halten.

1. Besichtigung der Körperoberfläche und der Körperöffnungen sowie des Ernährungszustandes

2. Beurteilung der eröffneten Körperhöhlen

3. Beurteilung der Organe sowie des Brust- und Bauchfelles

4. Beurteilung der sichtbaren Muskulatur

12. Untersuchungsstellen

Universität Bern, Abteilung für Fisch- und Wildtiermedizin, Länggass-Strasse 122, CH-3012 Bern

Institut für Veterinärbakteriologie, Vetsuisse Fakultät der Universität Zürich, Winterthurerstrasse 270, 8057 Zürich

Untersuchungen/Abklärungen über das ALKVW

Untersuchungen auf Tuberkulose werden vom Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen auf Basis der den Revieren zur Verfügung gestellten Hilfsmittel im Rahmen des Tb-Stichprobenprogramms und des risikobasierten Programms veranlasst.

Tollwutuntersuchungen werden vom Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen veranlasst im Rahmen der Seuchenüberwachung.

Weitere Untersuchungen auf Wunsch bzw. bei Seuchenverdacht erfolgen ebenfalls über die Amtsstelle.